

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 8

Artikel: Zentrum lauf ab!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440560>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und finde es wirklich knorrig.
Dass unser hoher Kantonsrat
Nicht stimmen will proporzig.

In allen Dingen ging Zürich
Den andern Kantonen voran,
Hier stellt er sich hochheinig
Immitten der Fortschrittsbahn.

Jedoch der Proporzgedanke,
Fiegt' er auch diesmal ein Loch,
Dringt durch bei unserm Volke
Und dann — dann siegt er doch!

Das verkannte Genie.

Die Genieoffiziere finden eine 65tägige Rekrutenschule für Genietruppen zu kurz. Wie viel eher werden die weniger genialen Truppen 70 Tage zu ihrer Ausbildung nötig haben!

Stanislaus an Ladislaus.



M 1 Liäper Fräther!

Jetzig währ die Faznus glicklich überen, morauph siech mäng Mennlein und Weibulein so grait hatt, unt der Aschermittwoch ist paß mehr oter weniger Laiten peraizt einkehrt unt zwahr in Gschalt son diewerthen Pfantz unt Leihseinen oder statt ter Uhr im Westentäschli mißt tem siel mißbrauchten Haufschlüssel ahn ter Salmi-Uhrketten. Ter Kahter ist auch im Birchel Kahnbontrachile umgegangen, trum hapens auch ten Grofzrahproporz abengeheit. Aper's sohn noch anders, Viath schustizet et bereat mutunt! Ter 100.000fränkige Plih-Wydlar ischt ja auch schohn in sainen heumattischen Fluhen for iher Bollenzen nicht oseen Armen embfangen worten unt ten faisen Zollverwaltungent Fehr hapen Sie in Kehl ahn ter Kehle unt am Grawattel gepaggt. Mich nimz nuh Wunter, op tie nicht minteschentz doppelt gegiljottiniert werten unt noch nachdregglic 100 Jahre Gengnis kriegen — nach tem Urteil im Brechbroez der „N. Z. N.“ müßt es oen lohmen. Ein bigesain grait hag mich, tas in Bareis ter Briand jetzig 1 Fersehniz-Kombromis-Bolidigg aingeschlagen hat unt tapei fascht ter herte Grint vom Glemanco ins Waggeln tham. Im iprigen het ter Winter widder von sornen ahngsangen, so tas ich nicht gässittern Sand-Aalen im Schnee tapen muß. Die Leisenbeth jahmt schohn iper ten ebiglangen Winther mit den teuren Kolenkreissen, unz fasft iher ihm schwärer, mirs Bett warm z'halten, wos son ahlen Ahnhemlichkeitie tie liapsche wahr teinem dreien

Stanislaus.

Politische und ordinäre Leberreime.

Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einem Rater;
Der Karneval ist jetzt vorbei. — Wen nehm ich zu Gevatter?
Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einem Räuchchen;
In Deutschland trägt nach Haby-Art der Leutnant stets sein Schnauzchen.
Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einem Schnecken;
Das Zentrum sitzt so schwarz und dicht im Reichstag zum Erschreden.
Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einem Drachen;
Herr Dernburg führt jetzt billiger in Ustrila die Sachen.
Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einer Schlange;
So lang's Minister-Kriseln tut, macht es dem Papst nicht bange.
Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einem Molche;
Die Dumawahl gibt Arbeit viel für Mörder, Dieb' und Strolche.
Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einem Strauß;
Die Friedenskonferenz im Haag reibt sich die Augen aus.
Die Leber ist von einem Hecht, doch nicht von einem toten;
Nun wollt' ich gerne Lehmann sein, hätt' ich auch seine Noten.
Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einem Schwane;
Nach Versequal und Mittagsmahl schmeckt der Kaffee mit Sahne!

Ein Interview.

Es gelang endlich auch unserm Reporter nach vieler Mühe den neu gebildeten Millionär, Herrn Lehman zu interviewieren. Wir hoffen, die Leser des Neuen Spalters werden dies zu schätzen wissen. Doch lassen wir dem Reporter das Wort:

Als ich mein Bleistift sorgfältig gespißt hatte, begann ich: „Mit welchem Beine pflegten Sie, vor dem Gewinne, morgens aus dem Bett zu springen?“

Lehmann: „Ich glaube mit dem rechten Beine.“

Ich: „Nachdem Sie nun die Million gewonnen haben, gedenken Sie diese Gewohnheit beizubehalten?“

Lehmann: „Ich muß um vernünftigere Fragen bitten.“

Ich: „Wie viele Pauschläge hatten Sie, als Sie sahen, daß Ihre Nummer die einzige gute unter Millionen Riten war?“

Lehmann: „Das weiß ich nicht.“

Ich: „Standen Sie nicht vor Verwunderung auf den Kopf und jauchten dazu oder vielleicht umarmten Sie das ganze Personal und ließen Champagner kommen? Bestellten Sie sofort einen Extrazug nach Mai-land?“

Lehmann: „Nichts von allem. Ich arbeitete ein wenig mehr um die versäumte Zeit nachzuholen.“

Ich: „Was gedenken Sie nun zu tun? Werden Sie sich eine Yacht halten oder einen großen Ozeandampfer?“ Bauen Sie sich ein Schloß oder kaufen Sie ein Fürstentum?“

Lehmann: „Ich werde fortfahren zu arbeiten.“

Ich: „Wie viel werden Sie von der Million versteuern?“

Lehmann: „Die Frage scheint mir unnötig.“

Ich: „Sie leiden, wie man mir sagte oft an Zahnweh. Wollen Sie diese gewöhnliche Krankheit auch als Millionär beibehalten oder würde es sich nicht empfehlen etwas nervös zu werden oder vom guten Essen das Zitterlein zu kriegen?“

Lehmann: „Ihre Fragen kommen mir vor, als wenn es bei Ihnen im Kopfe nicht ganz geheuer wäre.“

Herr Lehmann erhob sich nun zum Zeichen, daß er die Audienz als beendigt ansah. Ich klappete mein Notizbuch mit den wertvollen Aufzeichnungen zu und empfahl mich unter tiefen Bücklingen.

Zentrum lauf ab!

Zentrum sieht so stolz auf uns hernieder, es will häßlich in der Mitte sein, nimmt so ganz verweg hin und wieder kappig eine erste Stelle ein. Kupft und stupft im Reichsrat frech umher, und regieren läßt sich leider schwer mit dem recht verwünschten Nebermehr.

Zentrum zurück.

Minderheit, du sollst und mußt dich fügen, uns're Macht ist nicht von dieser Welt, Rechter Frömmigkeit kanns nicht genügen, tolerant zu sein, wo Freiheit hellt, Nicht wo's hell ist, wohnt das Glück, extra machen wir uns neu und dic, Bornig oder sanft: — da lies zurück.



Frau Stadtrichter: „Ergüefhne, Herr Feusi, i hä da öppis gleie, vun-ere Proportionalwahl, wo s' abegwüscht händ im Kantonsrath am Fasnacht-Bistig; was ist au das chegers?“

Herr Feusi: „Proportional“ wänd Sie säge, Frau Stadtrichter. Ja, nemers recht wott säge, händ s' da inne es Fasnachtstück gespißt, daß mer si na lang müß schiniere; die, wo dä Attag abegwüscht händ, hättet am beste tha, wenn s' grad Larven agleit hättet, mer hätt s' denn nüd kännt.“

Frau Stadtrichter: „Dez weiß i, was vorher und sää weiß i.“

Herr Feusi: „Hä, das ist bald g'spliziert. Uf Tütsch heißt's Verhältnismählwahl. D'Attagsteller händ welle bezwecke, daß inere Gemeind ieji Partei verhältnismäßig richtig, gerecht vertrete sei in Bühdere, daß nüd a. B. am en Ort vo 4000 Stimmberechtigte 1900 gar kei Vertreter händ, will di ander Partei mit 2100 Stimme Meister ist.“

Frau Stadtrichter: „Das wird woll ä rechti Meinig si? Und das händ s' abegwüscht? I jeder Familie und wenn s' nu Zögüner wäred, hätt jedes, au's Chlinst, Anspruch uß Recht. So, das hät ehne nüd paßt? Die händ au na en zarte Begriff vo Recht und Gerechtigkeit“ —

Herr Feusi: „Nu nüd so gäch, Frau Stadtrichter, das sind scho lang Fröndwörter g'st für d'Politiker.“

Frau Stadtrichter: „Aber es hebed ja na öppen 80 gefehlt im Kantonsrath?“

Herr Feusi: „Geb ja. I d'r Stadt inne törsed d'Kind Schuel nüd verschlüfen a d'r Fasnacht, haarrhingegen im Kantonsrath machis nüt. Wäred die Andere 98 nu au grad na ga höggel!“